

Frl. Ida Lauterburg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Band (Jahr): **3 (1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frl. Jda Lauterburg †.

a. Vorsteherin im Mädchenwaisenhaus Bern.

Von früher Jugend an steht der Name „Waisenhaus“ über dem Leben der Jda Lauterburg. Als siebenjähriges Töchterchen fand sie nach dem Tode ihrer Eltern Aufnahme im Waisenhaus. Dieses Heim wurde ihr zur Heimat fürs ganze Leben. Sie genoß da eine gute Schulung und schloß wertvolle Freundschaften fürs ganze Leben. Nach einigen Jahren Unterbruch kehrte sie 1888 als Lehrerin ins Waisenhaus zurück und übernahm nach 10 Jahren das verantwortungsvolle Amt als Vorsteherin.

Frl. Lauterburg war eine wahrheitsliebende Natur, die auch mit sich selber streng war. Stets suchte sie mit der Zeit Schritt zu halten und schreckte auch vor nötig gewordenen Neuerungen nicht zurück. Sie benutzte auch die Gelegenheiten, sich stets weiter zu bilden, weil sie das Niveau des Hauses hochhalten wollte. Sie stellte auch hohe Anforderungen an ihre Zöglinge und suchte es möglich zu machen, daß jedem nach dem Austritt aus dem Haus eine gute Ausbildung zuteil wurde.

Besondere Freude bereitete sie durch ihr Talent, Gelegenheitsgedichte und Aufführungen selber zu machen.

Als sich 1922 Gesundheitsstörungen einstellten, faßte sie den tapfern Entschluß, ihre große Arbeit einer jüngern Kraft zu übergeben. Der Schritt wurde ihr schwer, aber das Wohl des Hauses ging ihr über die persönlichen Wünsche. Sie fand im Burgerspital ein stilles Heim und war dankbar dafür. Allen Leidenden suchte sie zu helfen, bis sie selber dauernd gepflegt werden mußte. Ein vollgerüttelt Maß von Leiden wurde ihr zuteil, bis der Tod als Freund und Erlöser das müde Leben zum Abschluß brachte. Eine gute Erzieherin ist mit ihr ins Grab gegangen, sie ruhe in Frieden. Viele Ehemalige denken dankbar der guten Mutter.

G.

Fortbildung des Erziehungspersonals

von Frau Schnurrenberger-Foral.

Wir in unserm Werke „Gott hilft“ würden sagen müssen „Fortbildung unserer Mitarbeiter“, da wir kein Personal kennen. Den Vortrag anzunehmen, schien mir beinahe ein Wagnis. Was kann Hausvätern und Hausmüttern umfassender Erfahrung und Ausbildung eine erst seit 4½ Jahren in dieser Arbeit tätigen, stets um neue Erkenntnis und Klarheit ringende Leiterin bringen? Zudem fehlt unserm sich fortwährend entwickelnden, jungen Werke „Gott hilft“ noch sehr die feste Form der Traditionen. Wir sind die fortwährend Suchenden, Lernenden, Unfertigen. Nur von dieser Warte aus ist es mir möglich, das Thema ein wenig zu beleuchten.

Es wird wohl unter uns Heimvorstehern und Vorsteherinnen keinen einzigen geben, der die brennende Verpflichtung der weitem Fortbildung unserer Mitarbeitenden, unserer Helfer, der mit uns im Kampf Stehenden